

# Ein Helfer in der Not

## St. Erasmus vom Abrahamenhof zwischen Breitnau und Hinterzarten

Hermann Althaus

Allen Wanderern, die sich am Südschwarzwald, an seiner Landschaft und seinen Dörfern erfreuen, fallen immer wieder auch die kleinen Hofkapellen auf, die, – obwohl oft mehr als 200 Jahre alt. – auch heute noch gepflegt werden, – bilden sie doch im religiö-



sen Volksglauben einen festen Bestandteil der Tradition. Mancher Wanderer wirft sogar einen schnellen Blick in das Innere dieser Kapellen und ist meist überrascht, welche Kleinkunst an den Bänken und auf den Altären, vor allem aber an den dargestellten Heiligenfiguren zu finden ist. Leider ist der Hintergrund der in der Volksfrömmigkeit entstandenen Legenden, der Bezug zu den Heiligen und dem Grund ihrer Verehrung in unserer entmythologisierten und säkularisierten Welt nahezu verloren gegangen. Die meisten Menschen mögen höchstens der oft naiven bäuerlichen Kunst noch ein Lächeln abzugewinnen.

### Eine unscheinbare Hofkapelle

Da findet man beispielsweise zwischen Breitnau und Hinterzarten, am ausgeschilderten »Westweg«, die kleine Kapelle des Abrahamenhofes von 1602, ein alter Hof, der bereits 1446 bestand und nach 7 Vorbesitzern an den jüngsten Sohn Abraham Waldvogel und seine Frau Maria Wursthorn überging und von diesem Abraham seinen Namen herleitet.<sup>1</sup> Die kleine Hofkapelle zeigt auf dem Altar zwischen 2 gedrechselten Säulen eine eigenartige, in Holz geschnitzte grausame Darstellung eines Martyriums: einem auf der Erde liegenden Mann wird von 2 anderen Kerlen tatsächlich das Gedärm aus dem Leib gezogen und auf eine Winde gerollt, – schrecklich realistisch.

### Erasmus: der Liebenswürdige

Es handelt sich um den Hl. Erasmus (griech. »der Liebenswürdige«), einem Einsiedler aus dem Libanongebirge, der etwa 300 n. Chr. gelebt hat und dann als Bischof von Antiochia / Syrien in der Zeit der letzten Diokletianischen Christenverfolgung als Märtyrer starb, als er nach Rom verschleppt wurde. Während dieser Zeit habe er – und da beginnt die Legende – vielerlei Wunder gewirkt, sei aber auch auf der Überfahrt nach Italien von Matrosen so drastisch, wie auf der Plastik beschrieben,



St. Erasmus in der Hofkapelle des ABRAHAMEN-HOF in Breitenau: Martyrium



St. Erasmus als Bischof und Nothelfer vom Altar der Klosterkirche »Vierzehnheiligen

gefoltert worden. Kann eine solche furchtbare Geschichte denn wahr sein? Man kann es kaum glauben, dass Männer in ihrer Unmenschlichkeit zu solch furchtbarer Tat fähig gewesen sein sollen.

### Homo homini lupus? ■

Man muss sich nicht die Bilder aus Vietnam oder dem Kosovo oder aus dem Gefängnis von Guantanamo in die Erinnerung rufen, um die Aussage verstehen zu können. Homo homini lupus est: der Mensch ist zum Menschen wie ein Wolf – sagten schon die Römer. Einige begnadete Menschen allerdings setzten gegen solche Unmenschlichkeit ein Zeichen. Christen nannten diese Vorbilder »Heilige«.<sup>2</sup>

Ist es verwunderlich, dass ein solcher Mann wie der oben genannte Erasmus, der, nach

mittelalterlicher Vorstellung, »um Christi willen« dieses Martyrium erduldet habe, all denen ein Vorbild war und von den Menschen bittend und vertrauensvoll angerufen wurde, die, wie er, Unterleibschmerzen oder Geburtswehen hatten oder die an Magenschmerzen, Krämpfen oder einer Nierenkolik litten. An wen hätten diese Menschen sich in ihrer Not – ohne Medizin und Mediziner – denn anders wenden können als an jemanden, der Ähnliches und noch Schlimmeres ertragen hatte und es durchgestanden hatte? Erasmus wurde zu einem »Helfer in der Not«, einem der 14 Nothelfer!

### Erasmus: ein Nothelfer ■

Nothelfer sind im Mittelalter »Heilige« von denen man glaubte, dass sie durch ihr Wort

und ihre Bitte bei Gott gesundheitliche und seelische Nöte lindern oder gar beenden könnten. Heute nehmen die Menschen Pillen: Das nennen wir umschreibend »Placebo-Effekt«! Man muss daran glauben – und Glaube versetzt Berge.

## Elmsfeuer: das Nordlicht ■

Bei der Überfahrt nach Italien auf einem Schiff soll Elmo, das ist der Name des Erasmus in südlichen Ländern, dieses oben genannte schreckliche Schicksal erlitten haben: als er während eines Gewitters noch an Deck von Christus und einer menschlicheren Welt predigte. Da soll der Blitz in das Schiff eingeschlagen haben, aber des Blitzes Helligkeit um Erasmus herum soll weiter geleuchtet haben.

Da hat man doch schon einmal etwas vom »Elmsfeuer« gehört, diesem gefürchteten, eigenartigen elektrischen Lichtbüschel auf den Mastspitzen von Schiffen und Turmspitzen bei Gewittern, das man lange nicht erklären konnte? Klabaufmann und Teufel und das Schiff mit den schwarzen Segeln wurden bemüht, um dieses Phänomen zu erklären. Nicht nur die sizilianischen Schiffsleute beteten seit Jahrhunderten und noch heute zu St. Erasmus, dass er ihnen im Gewittersturm auf See beistehen möge. So ist Elmo = Erasmus auch ihr Schutzheiliger und einer der 14 Nothelfer, wie er z. B. am Altar in der herrlichen Barockkirche Vierzehnheiligen – dort aber als Bischof von Antiochia – prächtig dargestellt ist.

Sein häufigeres Attribut ist aber die Seilwinde, die man in Unkenntnis des Martyriums für ein Werkzeug der Seeleute hält, zu deren Schutzpatron er aufstieg. Am Abrahamshof bei Hinterzarten ist er so dargestellt – vermutlich die einzige Darstellung dieses Martyriums im ganzen Südschwarzwald.<sup>3</sup>

Erasmus wurde im Schwarzwald aber auch bei Viehseuchen angerufen und galt zudem als Patron der Drechsler. Darf man wegen der kleinen gedrehten Säulen auf dem Altar möglicherweise auf das »Hobby« des Bauern Abraham Waldvogel schließen?

Den Festtag des Erasmus feiert die Familie des heutigen 21. Besitzers des Abrahamshofes, Albert Wangler, weiterhin am 2. Juni.

## Woher weiß man diese Legenden der Heiligen eigentlich alle? ■

Gute Frage! Mit Sicherheit hat die mittelalterliche religiöse Fantasie das meist wenig Bekannte in gläubiger (und abergläubischer) Verehrung immer wieder neu ausgeschmückt und von Mund zu Mund weitergegeben. Im 18. Jahrhundert waren vor allem Ordensleute darum bemüht, den einfachen Menschen die Tugenden der Heiligen als Vorbilder oder Leitfiguren darzustellen. Aber der Kern der Legenden bleibt doch der gleiche: da gab es einen vorbildlichen Menschen mit einem ähnlichen Schicksal, – nach seinem Tod in Gottes Nähe, – durch dessen Fürsprache man sich eine Linderung seiner eigenen Leiden erhoffte oder dem man in ähnlicher Weise nachfolgen und ähnlich werden wollte. Unter diesem Aspekt wurden ja auch die Namen der Kinder bei der Taufe bereits ausgesucht. Aber es gab auch Jakobus de Voragine (1230–1292, theologischer Schriftsteller, Dominikanerpater), der als Verfasser der »Legenda Aurea« alles sammelte und schriftlich festhielt, was man bis dahin über diese vorbildlichen Menschen, die Heiligen, wusste. Er fand in den »Acta Sanctorum« in allen Jahrhunderten Nachfolger.

Für die des Lesens oft unkundigen Gläubigen waren diese Heiligen die Vorbilder für ein tugendhaftes und erfolgreiches Leben. An

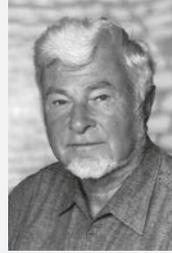
ihren Taten konnte man sein eigenes Leben ausrichten.

#### Anmerkungen

- 1 Vgl. die Breitnauer bzw. Hinterzartner Hofchronik v. H. Heitzmann: Interessant ist, dass bereits der erstgeborene Sohn den Namen Abraham trug, aber verstarb und das vierte Kind – nach den Schwestern Agatha und Magdalena – 1699 erneut dessen Vornamen »Abraham« erhielt.
- 2 Es ist m. E. völlig unerheblich, ob Erasmus zuerst als »Patron der Seeleute« mit dem Attribut einer Ankerwinde dargestellt wurde und erst eine spätere Generation daraus die Legende seines Martyriums machte, oder ob es umgekehrt war, dass

man nämlich – s. die Agatha-Legende – schlicht und einfach die der Legende zugrunde liegende Tatsache nicht mehr verstand.

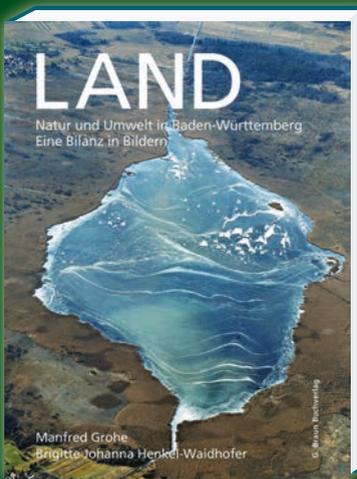
- 3 Pfr. Franz Kern: Das Dreisamtal mit seinen Kapellen und Wallfahrten. Schillinger-Verlag, Freiburg, ISBN 3-89155-023-5, S. 195.



Anschrift des Autors:  
Hermann Althaus  
Scheffelstraße 9b  
79199 Kirchzarten



## FASZINIEREND UND ERSCHÜTTERND



Die Vielfalt der Lebensräume in Baden-Württemberg und die Veränderung der Landschaft zeigen die Luftbildaufnahmen von Manfred Grohe. Das perfekte handwerkliche Können des renommierten Fotografen wird bei jedem der 143 großformatigen Bilder deutlich, die auch kleinste Details noch erkennen lassen. Diese ästhetisch gelungene Bestandsaufnahme ist so faszinierend wie erschütternd.

Knappe und zugleich präzise Texte der Journalistin Brigitte Johanna Henkel-Waidhofer erläutern in kongenialer Weise die Fotos.

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.

208 Seiten, 143 Farbabbildungen  
gebunden mit Schutzumschlag  
24,5 x 32,5 cm  
36,00 € · ISBN 978-3-7650-8600-7

www.gbraun-buchverlag.de **G. BRAUN** Buchverlag